

PJ Tertian Innere November 2018 – März 2019

Mein Tertian in der Medizinischen Klinik war ein sehr lehrreiches und schönes Tertian. Ich wollte gerne an ein kleineres Haus, um möglichst viel zu sehen/machen zu können. Dafür war im Rückblick Emden die perfekte Wahl für mich. Ich durfte viel selbstständig arbeiten, mir wurde immer alles gerne gezeigt, die Lehre war super und alle im ganzen Haus sind extrem freundlich und aufgeschlossen.

Bevor das Tertian beginnt erhält man eine ausführliche Infobroschüre über alles was man wissen muss (Seminar, Wohnheim, Checkliste erster und letzter Tag etc.). Am ersten Tag wird man zunächst von den PJ-Beauftragten empfangen, einem wird das Haus gezeigt und man bekommt seine ganzen Utensilien (Schlüssel, Telefon, Wäsche).

In der Inneren war ich alleine als PJ-Studentin, somit konnte ich mich sehr frei bewegen. Zunächst war ich erstmal auf einer Station, um mich einzuarbeiten, die Abläufe und das Team kennen zu lernen. Ich habe zu Beginn viel Blut abgenommen, um es mal richtig zu lernen. Ansonsten sind auf Stationen die Arztassistentinnen dafür zuständig und als Student unterstützt man diese oder springt im Krankheits-/Urlaubfall ein – Blut abnehmen ist kein Muss, man kann es aber hier gut lernen und üben!

Auf Station macht man die Visite mit, bekommt eigene Patienten die man betreut, meldet Untersuchungen an (die man sich natürlich auch jederzeit anschauen kann), schreibt Briefe etc. Man kann jederzeit in die Funktionsabteilung gehen und sich alles anschauen (Kolos, ÖGD, Lufu, TTE/TEE, Sono, Punktionen...). Die Ärzte zeigen einem auch gerne wie man schallt und nach ein wenig Übungszeit konnte ich Abdomen-Sonographien selbstständig durchführen und befunden. Zudem konnte ich etwas Echokardiographie üben und durfte punktieren. Hat mir alles unglaublich viel Spaß gemacht!

Ansonsten sind nachmittags noch diverse Seminare von den unterschiedlichen Fachrichtungen, die man gerne besuchen kann und die auch ziemlich gut sind. Es werden Fälle vorgestellt, Krankheitsbilder durchgesprochen oder bed-side-teaching durchgeführt. Geht man nicht in die Seminare (sind auf freiwilliger Basis) ist nachmittags noch die Röntgenbesprechung und danach auf Station die Gespräche mit Angehörige.

Nachdem ich mich eingearbeitet hatte und ein paar Wochen auf den Stationen verbracht habe, bin ich in die ZPA gegangen. Hier lernt man wahrscheinlich das meiste. Man untersucht selbstständig Patienten, erhebt Anamnesen, erarbeitet Behandlungskonzepte zusammen mit dem Arzt und führt Diagnostik durch. Neben den Notfällen kommen hier auch elektive Patienten an, die man dann für ihren Eingriff „abarbeitet“ bevor sie auf Station gehen. Die Stimmung in der ZPA ist einfach super und auch wenn es mal stressig wird, ist der Umgangston immer noch super freundlich. Super Team!

Ich habe ein paar Nachtdienste gemacht, um einfach die Erfahrung gemacht zu haben. Kann ich nur jedem empfehlen.

Ich kann eigentlich nur sagen, dass alle in der Inneren super nett und herzlich sind. Die Assistenz- und Oberärzte zeigen und erklären immer sehr gerne etwas und man fühlt sich einfach nur sehr gut aufgehoben. Vielen, vielen, vielen Dank für diese tolle Erfahrung, die ich bei EUCH machen durfte und bis hoffentlich bald!! Ich kann Emden als Innere-Tertian nur wärmsten empfehlen.

Noch ein paar Worte zum Wohnheim. Das Wohnheim ist nun mal ein altes Wohnheim. Wenn es voll belegt ist, ist es schon mal etwas lauter und die Gemeinschaftsräume sind natürlich auch mal schneller dreckig. Es kommt auch immer drauf an, wie umsichtig die Leute sind, die

gerade dort wohnen. Es gibt zwei Etagen mit je vier Toiletten, zwei Duschen und zwei Waschmaschinen/Trockner. Wenn mal etwas kaputt geht, muss man die Zuständigen darüber informieren – teilweise sogar mehrmals – es wird sich dann aber darum gekümmert. Die Zimmer sind klein aber ausreichend mit einem Bett, Schreibtisch, Stuhl, Schreibtischlampe, Schrank, Waschbecken. Es ist eben kein Hotel und für die 4 Monate kommt man schon damit klar.